

### Wozu die Mühe?

Auf organisierten Rundreisen setzen viele Veranstalter ihren Ehrgeiz daran, möglichst viele Programmpunkte in zwei bis drei Wochen abzuhaken, und das lässt sich nur realisieren, wenn die Gäste ständig auf Achse sind. Rechnen Sie sich ruhig einmal aus, wie viele Stunden Ihres wohlverdienten Urlaubs Sie auf einer Studienreise in Abflughallen und Flugzeugen zubringen. Vom Land bekommen Sie oft nur ein paar touristische Highlights und viele Geschäfte zu Gesicht. Auch der gelegentliche „halbe Tag zur freien Verfügung“ ändert nichts daran, dass organisierte Rundreisen schnell zum Dauerstress werden.

Der Individualist kann dagegen den Nachmittag ungestört vor einer eindrucksvollen Ruine oder bei einer Wasserpfeife im Basar verdösen. Dafür hat er allerdings auch keinen Reiseleiter, der ihm Ärger vom Hals schafft, und muss mit allen Schwierigkeiten allein fertigwerden. Außerdem sind Einzelreisende in manchen Ländern gar nicht gern gesehen und werden schon an der Grenze schikaniert. Aber das gehört ebenso zu einer Reise wie die gastfreundliche Einladung in ein Nomadenzelt oder ans Lagerfeuer im australischen Outback.

Wer aber beispielsweise seinen Wagen über eine menschenleere Piste gesteuert und sich persönlich mit den Problemen des täglichen Lebens in einer unbekanntem Umgebung herumgeschlagen hat, bringt mehr an Erlebnissen und Erfahrungen mit nach Hause als jemand, der im klimatisierten Safari-bus einen ganzen Kontinent durchquert.

### Was das alles kostet

Die weit verbreitete Meinung, dass Pauschalreisen grundsätzlich viel weniger als selbstorganisierte Touren kosten, trifft nur bedingt zu.

Mit Billigreisen, die sich auf den Flug und einen stationären Hotelaufenthalt in einer Region beschränken, die ausschließlich vom Tourismus lebt, werden Sie allerdings nur selten mithalten können. Dann bewegen sich aber auch die Leistungen manchmal auf einem niedrigen oder durchschnittlichen Niveau. Wer auch etwas vom Land sehen und nicht den ganzen Tag nur am Strand liegen möchte, ist auf zusätzliche Exkursionen wie die „Safari“ im Anschluss an einen Badeurlaub in Ostafrika angewiesen, und die sind oft unverhältnismäßig teuer und werfen die ganze Billigkalkulation über den Haufen.

Interessant wird der Preisvergleich erst bei organisierten Rundreisen. Besonders Reisen in die USA, nach Kanada, Australien, in die Südsee und in die südafrikanischen Staaten sind oft überteuert. Es ist jedenfalls bezeichnend, dass mit den tatsächlichen Kosten vertraute Individualisten in vielen Lodges in Namibia und Botswana (meist fest in der Hand von Veranstaltern) unwillkommen sind und kein Quartier finden, selbst wenn sie nur auf dem Campingplatz übernachten wollen. Dann besteht nämlich die Gefahr, dass am abendlichen Lagerfeuer auch über Geld gesprochen wird, und es stellt sich vielleicht heraus, dass sie für die gleiche Tour weniger ausgeben mussten als ein Pauschalreisender. So etwas spricht sich natürlich herum und kann zukünftige Kunden vergraulen.

Hinzu kommt, dass die fettgedruckten Angebote im Prospekt manche Kosten verbergen. Bei der Buchung stellt sich nämlich oft heraus, dass die verführerischen Ab-Preise nur für Termine gelten, zu

denen niemand reisen will oder kann, und dass zu allen anderen Zeiten saftige Saisonzuschläge fällig werden. In besonders tückischen Annoncen findet sich manchmal noch in winziger Schrift der Hinweis, dass der günstige Preis nur bei einer Buchung für zwei Personen oder bei der Belegung des Zimmers mit drei Personen gilt.



### **Pauschalpreise bewerten**

*Ob sich der Preis eines Pauschalangebots in einem vertretbaren Rahmen bewegt, lässt sich überschlägig leicht ermitteln, wenn Sie die Kosten für einen individuellen Flug vom Gesamtpreis abziehen und die Differenz durch die tatsächliche Aufenthaltsdauer vor Ort in Tagen dividieren. So kostet z.B. eine Reise für zwei Personen in den Osten der USA (15 Tage vor Ort) mit einem namhaften Veranstalter etwa 11.000 DM, und dabei ist noch nicht einmal das Frühstück im Preis inbegriffen. Zieht man davon 1800 DM für die Flugtickets ab, so bleiben pro Tag etwa 613 DM übrig, und damit lassen sich die Ausgaben für einen Leihwagen und die Übernachtung (das Essen müssen Sie ja auch auf der Pauschal-tour selbst bezahlen) sogar bei relativ hohen Ansprüchen bestreiten.*

Ist nicht einmal die **Verpflegung** im Preis enthalten, so ist bei der auf gehobenen Rundreisen üblichen Unterbringung in teuren Hotels mit erheblichen Mehrausgaben zu rechnen, denn wer im Hilton absteigt, wird seinen Hunger kaum in einer Pommesbude stillen.

Alleinreisende müssen **Einzelzimmerzuschläge** von bis zu 37 % des Gesamtpreises (aus dem Katalog eines namhaften Veranstalters!) bezahlen, und einmal bin ich sogar auf einen Zuschlag gestoßen, der den regulären Preis für das voll belegte Doppelzimmer überstieg.

Außerdem starten viele Reisen nur von bestimmten Flughäfen, und es können Mehrkosten für die Anfahrt entstehen. Der tatsächliche Endpreis eines Pauschalarrangements hat schließlich mit dem fettgedruckten Lockpreis kaum mehr etwas zu tun.

Eine Ausnahme machen ab und zu die so genannten **Expeditionsreisen mit Bussen und Zeltübernachtung**. Solche Touren können tatsächlich so preiswert sein, dass sie in eigener Regie erst ab zwei Personen billiger werden.

Das ständige enge Zusammenleben mit anderen Teilnehmern und die eingeschränkten Bedingungen erzeugen allerdings einen Gruppendruck, der nicht jedem schmeckt.



**Am meisten können Sie auf selbstorganisierten Rundreisen mit wenigstens zwei Teilnehmern und mehr als drei Wochen Dauer sparen.** Dann ist der Mietwagen nur noch halb so teuer und in vielen Ländern zahlt ein Pärchen für das Hotelzimmer kaum mehr als ein Einzelgänger.

Auch wenn Sie den Gedanken an eine Individualreise bisher weit von sich gewiesen haben, sollten Sie die Kosten für Flug, Unterkunft und Verpflegung zumindest einmal versuchsweise zusammenrechnen. Günstige Flüge kann Ihnen jedes Reisebüro anbieten, und Hotelpreise können Sie aktuellen Reiseführern oder dem Internet entnehmen. Reisebüros vermitteln leider nur teure Vertragshotels.

▼ *Zanskar, Nordindien: Gewebt wird im Freien.*



068ff Abb.: hs

### Sprachprobleme

Oft hindert die Angst vor Verständigungsproblemen selbst couragierte Leute daran, die Organisation einer Reise selbst in die Hand zu nehmen. Unkenntnis der Landessprache ist tatsächlich ein Handicap und kann für lächerliche Situationen und ernsthafte Schwierigkeiten sorgen. Zumindest erschwert die Sprachbarriere menschliche Kontakte.

Trotzdem sollten Sie das Problem nicht überschätzen. Niemand wird erwarten, dass ein Tourist die Sprachen aller Länder beherrscht, die auf seinem Reiseplan stehen, ganz abgesehen davon, dass neben der Amtssprache oft noch regionale Sprachen und Dialekte gesprochen werden, die selbst Einheimischen nicht geläufig sind.

Es kostet aber wenig Mühe und ist eine kleine Geste der Höflichkeit, wenn Sie wenigstens „Guten Tag“, „Auf Wiedersehen“, „Bitte“ und „Danke“ in der Landessprache sagen können. Selbst wenn Sie alles falsch aussprechen, wird Ihr redliches Bemühen Sympathie wecken. Vielleicht löst es auch allgemeine Heiterkeit aus, und dann ist das Eis gebrochen.

Leider ist selbst mit guten Schulkenntnissen oft nicht viel anzufangen, denn gerade das auf Reisen wichtige Vokabular kommt im Unterricht nicht vor. Althergebrachte **Sprachführer** mit langen Wörterlisten helfen in der Praxis oft nicht viel. Es nutzt Ihnen gar nichts, wenn Sie einige Wörter und Redewendungen auswendig gelernt und an den Mann gebracht haben, wenn Ihnen die Antwort unverständ-



#### **Kauderwelsch-Sprechführer sind anders**

*Anders als die meisten anderen Sprachführer ermöglichen die Bände dieser Reihe eine Verständigung von Anfang an. Eine auf das wesentliche reduzierte Grammatik und leichte Satzbeispiele werden mit reisepraktischem Vokabular kombiniert. Eine Wort-für-Wort-Übersetzung macht die Struktur der Sätze transparent, und reiseerfahrene Autoren sorgen für die Praxistauglichkeit. Kauderwelsch-Sprechführer gibt es zu rund 100 Sprachen der Welt. (siehe Anhang)*

## Internationale Verkehrssprachen

**Englisch** wird in vielen Reiseländern gesprochen und ist schon lange zur internationalen Verständigungssprache avanciert. Durchsagen auf Flughäfen und Bahnhöfen, Wegweiser, Speisekarten und dergleichen sind oft nicht nur in der Landessprache, sondern auch in Englisch gehalten, und an der Rezeption besserer Hotels findet sich meist jemand, mit dem Sie sich verständigen können. Selbst Telefonansagen können Sie oft auch in Englisch abrufen. Für Reisezwecke hat sich mittlerweile eine Art Traveller-Englisch herausgebildet. Damit ist zwar keine vernünftige Unterhaltung möglich, aber es umfasst alle Ausdrücke und Redewendungen, die auf Reisen wichtig sind.

**Französisch** wird in den ehemaligen französischen Kolonien, d.h. in vielen Ländern Afrikas, auf einigen Inseln Westindiens und in Französisch-Polynesien gesprochen. In Vietnam, Kambodscha und Laos spielt Englisch mittlerweile die dominierende Rolle.

**Spanisch** spricht man in Südamerika mit Ausnahme von Brasilien. Mit Englisch ist dort nur wenig anzufangen. Selbst Gebildete beherrschen kaum Fremdsprachen, und einfache Leute können sich manchmal gar nicht vorstellen, dass es neben ihrer Muttersprache auch noch andere Sprachen gibt.

**Portugiesisch** wird außer in Brasilien nur noch in den ehemaligen Kolonien Angola, Mosambik und in Macao gesprochen.

lich bleibt. Sprachführer sind dann am sinnvollsten, wenn Sie zumindest über Basiskenntnisse verfügen, auf denen sich aufbauen lässt.

**Bei Auseinandersetzungen mit Amtspersonen** kann es bisweilen eine gute Strategie sein, wenn Sie alle Sprachkenntnisse sofort vergessen und nach einem Dolmetscher verlangen. Dann geraten Sie wenigstens nicht in Gefahr, sich durch missverständliche Bemerkungen in Schwierigkeiten zu bringen.

Wenn überhaupt **keine Verständigung möglich** ist, so sprechen Sie einfach deutsch mit den gleichen Worten, die Sie auch gegenüber einem Landsmann gebrauchen würden. Viele Menschen haben ein sehr feines Gefühl für Tonfall und Körpersprache, verstehen mehr als man glaubt und merken sehr wohl, ob man sie höflich anspricht oder veralbert. Verkneifen Sie sich deshalb abfällige Bemerkungen. Wenn Sie Pech haben, hat Ihr Gegenüber vielleicht sogar jedes Wort verstanden, denn Deutschkenntnisse sind weiter verbreitet als man annimmt.



▲ *Wenn gar keine  
Verständigung  
möglich ist,  
sprechen Sie  
einfach in Deutsch.*